Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonnirt werden.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. • • • Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. • • •
Expedition: Neuß, Niederstraße 46/48.

Nr. 388. | Redaction: Joseph Grunau. | **Montag, 19. Oktober 1903.** (Petr. v. Alcant., Ferdinand.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß. | **30. Jahrgang.**

Bismarck und Crispi.

Der ehemalige italienische Abgeordnete Palamenghi-Crispi, ein Neffe des verstorbenen italienischen Staatsmannes, dessen Namen er seinem eigenen hinzugefügt hat, veröffentlicht im Pariser „Europeen" Aufzeichnungen über die Reise Francesco Crispis zu Bismarck nach Friedrichsruh am 28. September 1887. Palamenghi war der Privatsekretär seines Oheims und ging diesem bei der Niederschrift der Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck an die Hand, die er unmittelbar, nachdem diese stattgefunden, vornahm. Aus diesen Papieren schöpft er seine Mittheilungen. Danach hätte Fürst Bismarck nach dem Abendessen seinen Gast in sein Arbeitszimmer geführt und ihm gesagt, er wolle Frieden, und es gäbe nur zwei Mächte, die diesen stören könnten: Frankreich und Rußland. Bismarck fürchte indeß beide nicht.

„Er habe alles gethan, um Rußland freundlich zu stimmen, doch vergebens. 1878 habe er sich die Verantwortlichkeit für den Berliner Kongreß aufgeladen, um dessen Folgen für den Zar minder empfindlich zu machen. Er habe es nach anfänglicher Weigerung nur gethan, weil Graf Schuwaloff ihn im Namen des Zaren ausdrücklich darum gebeten habe. Und der Dank dafür? Der Zar habe 200 000 Mann die deutsche Grenze entlang aufgestellt. Er wiederhole: er wolle den Frieden, aber er sei auch zum Kriege bereit, so sehr er diesen auch bedauere. Deutschland könne augenblicklich je eine Million Soldaten an seine Ost- und Westgrenze werfen und brauchte vor keinem Angriffe Angst zu haben. Rußland sei anderseits seiner Truppen nicht sicher. Officiere und Mannschaften seien revolutionär durchseucht. Das gewaltige Reich sei nur scheinbar unverwundbar. Polen sei sein schwacher Punkt. Oesterreich habe für Polen Sympathien. Wenn man den Polen bei einem Aufstand nur einigermaßen behilflich sei, könne man sie befreien und einen selbstständigen Polenstaat errichten, etwa unter einem österreichischen Erzherzog. . . . Es läge ihm nichts daran, wenn die Russen nach Konstantinopel gingen. Diese Eroberung würde Rußland nur schwächen. Auch Bulgarien sei ihm gleichgültig. Gäbe es zu einem Kriege Anlaß, so würde Deutschland daran nicht theilnehmen. Nur Frankreich könnte ihn bestimmen, zu den Waffen zu greifen. Er habe zu Oesterreich und Italien volles Vertrauen. Der Bund mit Deutschland und Italien sei in Oesterreich volksthümlich. Ein Einvernehmen mit Rußland würde schlecht aufgenommen werden; es würde nothwendig zum Kriege führen."

Crispi sagte darauf zu Bismarck Folgendes: „Wir können nicht erklären, daß die orientalische Frage uns gleichgültig läßt. Italien dürfe Rußland nicht gestatten, nach Konstantinopel zu gehen. Rußland in Konstantinopel wäre der Herr des Mittelländischen Meeres, besonders auch durch die Seeleute Griechenlands, mit dem es sich, dank der gemeinsamen Religion, verständigen könnte. Ich glaube nicht, daß die Eroberung Konstantinopels Rußlands schwächen und Asien und Europa unter seine Herrschaft zwingen würde. Das zu verhindern, sei Italiens traditionelle Politik. Deshalb hat Cavour 1854 am Krimkriege theilgenommen. Auch heute könnte Italien gegebenenfalls nicht anders handeln. Wir widersetzen uns dem Frieden zuliebe jeder Handlung Rußlands oder der Türkei, die zum Kriege führen könnte. Wer in Bulgarien regiert, ist uns gleich." (Damals war Ferdinand von Koburg nach Sofia gegangen.) „Wir wollen nur, daß der Friede nicht gestört wird. Er würde aber gestört werden, wenn man Rußland gestatten würde, Bulgarien einzureißen. Ueber den Zustand der Türkei gebe ich mich keiner Täuschung hin. Sie ist in der Auflösung begriffen. Die Erbtheilung kann jeden Augenblick eröffnet werden. Bei dieser Sachlage stehen wir vor einem Dilemma: entweder die Mächte einigen sich, um die Ordnung in der Türkei herzustellen und ihren Zusammenbruch zu verhindern oder eine oder mehrere Mächte an die Stelle der türkischen Regierung zu setzen. In letzterem Falle würde es mir das Beste scheinen, Macedonien, Albanien, Altserbien usw. so zu stellen, wie jetzt Rumänien, Bulgarien und die anderen Balkanstaaten. Dieser Gedanke ist in Wien grundsätzlich angenommen."

Fürst Bismarck erwiderte darauf unter Anderem, daß es der italienischen Regierung freistehe, im Orient ihrer eigenen Politik zu folgen. Deutschland werde immer mit Italien Eins sein, wenn dieses die Erhaltung des Friedens bezwecke. Sollte aber der Friede im Orient gestört sein, so werde Deutschland zu seinen Verbündeten halten, doch im Hintergrunde bleiben. Uebrigens könne Italien in der Orientfrage mit Oesterreich seinetwegen ein Sonderabkommen treffen. Crispi verlangte dann vom Fürsten Bismarck die Vervollständigung des Dreibundvertrages von 1882, erneut im Februar 1887, durch eine Militärkonvention für den Kriegsfall, die bis dahin nicht abgeschlossen war. Bismarck ging auf den Vorschlag sofort ein und erklärte nur, daß er darüber dem Kaiser berichten und dessen Befehl einholen müsse. Crispi fuhr fort: „Auch Oesterreich-Ungarn muß dieser Militärkonvention beitreten. Ich achte Oesterreich-Ungarn, weil ich die Verträge achte. Oesterreich-Ungarns Bestand ist für das europäische Gleichgewicht nöthig. Italien wird dem Nachbarreich ein treuer Verbündeter sein."

Seit jener Zusammenkunft sind anderthalb Jahrzehnte verflossen — wieviel hat sich aber in den damaligen Intentionen der Mächte verändert!

Deutschland.

Berlin, 18. Oktober.

*** **Das väterliche Wort**, welches Papst Pius X. in seiner ersten Encyklika an den Erdkreis gerichtet, macht in seiner vornehmen Ruhe und edlen Auffassung auch bei den Gegnern der katholischen Kirche gewaltigen Eindruck. So schreibt u. A. der als ärgster Kulturkämpfer sonst bekannte „Schwäb. Merkur":

„Die erste Encyklika, welche Pius X. an die katholische Welt gerichtet hat, ist ein Wort des Friedens, das überzeugend klingt und dem Bilde entspricht, das man sich bisher von den Gefühlen gemacht hat, die den neuen Papst beseelen. Das Thema, das er weit und klar ausführt, ist: Alle Dinge auf Christus legen, die Partei Gottes dem Atheismus entgegenstellen, der Obrigkeit gehorchen, die ihre Gewalt von Gott hat, nicht zu viel verlangen, sondern alles und allein von Gott erwarten. So scheint er seine Mahnung an die Christen der ganzen Welt, ohne Unterschied des Bekenntnisses, richten zu wollen."

Leider fehlt es auf der anderen Seite auch nicht an Kreisen, welche gerade die Encyklika des Papstes, die so friedfertig gehalten und auch dem Gegner an's Herz spricht, zum Ausgangspunkt neuer confessioneller Hetze machen.

* **Eigenthümliche politische Kombinationen** knüpft der Londoner „Daily Telegraph" an die Reise Viktor Emanuels nach Frankreich, indem er schreibt: „Die Sachlage ist zu klar, als daß sie eine Ableugnung der Thatsache zuließe, daß, wenn sonst nichts, die Gewalt der Umstände die großen Mittelmeermächte zu engerem Zusammenschluß bringt. Der Verzicht des Kaisers von Rußland auf den Besuch in Italien hat nicht im mindesten die Wärme des Empfangs beeinträchtigt, den Viktor Emanuel in Paris gefunden hat. Es sieht sehr danach aus, als wenn wir am Vorabend der Auflösung der officiellen Bündnisse und der Ersetzung durch Gruppen ständen, die ohne äußere Form durch gemeinsame Interessensympathien verbunden werden."

Frankreich.

* **Paris**, 16. Okt. Mr. Combes hat unlängst wieder eine seiner berühmten Reden gehalten. Der „Lanterne", die am liebsten alles, was Mönch und Nonne heißt, aufhängte, war er zwar zu wenig radikal. Sie meint: „Combes scheint wohl die Trennung der Kirche vom Staate zu wünschen, ohne jedoch große Eile zu haben, und das muß man bedauern. Ferner spricht er von der Aufhebung der loi Falloux — als ob es damit gethan wäre, wenn der Kongregationsunterricht ausgerottet werden soll." Die „Aktion", das Blatt des abgefallenen Priesters Charbonnel, legt dagegen umso größere Zufriedenheit an den Tag. Sie liest offenbar zwischen den Zeilen der gedruckten Rede mehr als die „Lanterne"; denn sie lobt die Entschiedenheit und die Klarheit des Ministerpräsidenten als seltene Eigenschaften bei einem Staatsmanne, namentlich der Kirche gegenüber, und fährt fort: „Also keine Schonung mehr! Der Kampf muß erbarmungslos bis zum äußersten geführt werden, nicht nur gegen den Klerikalismus, sondern gegen die Kirche selbst. Nach Ablauf von zwei Monaten wird Herr Combes die Frage der falschen Verweltlichungen lösen, indem er die Lehrfreiheit aufhebt. Wie werden der „Temps", die „Croix", die „Debats" und der „Univers" trauern über die Greuel, die sich in die Republik einschleichen! Der Marseillen Kongreß, das ist der republikanische Block, hat die Nothwendigkeit des Monopols des Staatsunterrichts verkündigt. Und Herr Combes spricht: Zuerst heben wir die Lehrfreiheit auf, und dann wollen wir weiter sehen. Also in zwei Monaten. Wir sind auf dem Vormarsche begriffen, Republikaner!"

Wir sagen dagegen, es geht rapid vorwärts, ab.. auf der schiefen Bahn dem Abgrund zu.

Italien.

Zur Absage des Zarenbesuches in Rom schreibt unser dortiger B-Correspondent:

Rom, 14. Oktober 1903.

Erst heute scheinen die Italiener zum vollen Be-

Das Geheimniß von Montroyal.

67) (Fortsetzung.)

„An jener Stelle gibt es wohl eine Fähre, oder eine Furt?"

Haha!" lachte der andere auf. „Weder das Eine noch das Andere! Man sieht, daß Ihr keinen Krieg mitgemacht habt. Ihr setzt Euch auf die Kruppe mei es Pferdes und wir schwimmen hinüber. In einer halben Stunde sind wir dann auf dem Montroyal und bei unserer Arbeit."

Wie der Reiter gesagt, so verhielt es sich auch. Bald erreichten beide die Mosel und vor ihnen erhob sich der Trabener Berg mit den Trümmern der gebrochenen Franzosen-Festung, vom Monde hell beschienen, während der ihnen zugekehrte Bergrücken, die Wasser des Flusses im Schatten lagen. In der Ferne rechts sah man einen Flecken mit einer Kirche, das war Enkirch. Das gegenüberliegende Kewenig verbargen Bäume und tiefe Schatten dem Blick. Vor den Wanderern zeigte sich im Flusse eine schmale Insel und auf derselben Ueberreste ehemaliger Wohnungen, welche in der eigenthümlichen nächtlichen Beleuchtung düster und unheimlich dem Beschauer entgegenstarrten. Das waren die Ruinen des ehemaligen Corbeyer Hofes.

„Aufgesessen, junger Mann!" rief Herr von Beuren seinem Begleiter zu. „Wir müssen rasch hinüber und den Berg hinauf. Mitternacht ist nicht mehr weit und bis Morgen muß die Arbeit gethan — haha! der saubere Schatz gehoben sein."

Schon saß Hubert hinter dem Reiter, der das Pferd ohne Aufmerksamkeit in den Strom trieb. Es war ein nicht ungefährlicher Ritt, doch dauerte er glücklicher Weise nicht lange. Bald hatte das Thier wieder festen Grund unter den Füßen; quer über die Insel ging es, an den Trümmern des ehemaligen Hofes vorbei, dann wieder in die Mosel. Dieser zweite Uebergang ging leichter von Statten, da der Arm des Flußes hier weder breit noch tief war, und bald setzten beide Männer ihren Weg am Ufer, dem Lauf der Mosel folgend, fort.

Jetzt hielt der Reiter, die Höhe hinanspähend, inne. Sie waren in der Nähe des Dörfchens Kewenig angelangt und von hier aus mußten sie die Höhe des Berges zu erreichen suchen. Herr von Beuren mußte trotz seiner langjährigen Abgeschlossenheit von der Welt doch überraschend genau mit der Oertlichkeit bekannt sein, denn er fand wirklich einen Pfad, der zwischen Gerölle und Gestrüpp sich hinwand. Wieder sah sich Hubert genöthigt, den Gaul zu führen, was diesmal bei der Enge des Weges weit schwieriger war, als früher. Doch ging es vorwärts und in einer guten halben Stunde waren beide auf der Höhe.

Durch und über die Mauertrümmer bahnten sich Reiter und Fußgänger mühsam einen Weg und nun befanden sie sich auf dem weiten, öden Plateau des Berges, inmitten der Ruinen Montroyals.

Der Reiter mußte innehalten, so mächtig ergriff den verhärteten Menschen der Anblick der Stätte, die er nur zu gut kannte, deren Bild, wie es sich in seinem Auge in jener längst entschwundenen verhängnißvollen Nacht gezeigt, ihn nie verlassen hatte.

Wie damals lagen die Ruinen, theils von dem fahlen Mondlicht beschienen, theils im dunkeln Schatten vor ihm da; wie damals, war es Todtenstille auf dem weiten öden Trümmerfelde; wie damals klang nur der Hufschlag seines Pferdes durch die Nacht und nunmehr näherte er sich der Stätte, wo er das entsetzliche Verbrechen begangen, dessen letzte Spur er nach zwanzig langen Jahren zu vertilgen gekommen.

Dem bis jetzt fast übermüthig kecken Manne wurde es mit einem Male ängstlich um das Herz. Was er gelitten in seiner langjährigen Einsamkeit, fühlte er in diesem Augenblick und ein Zagen vor der Zukunft überfiel ihn, das er mit Gewalt, mit aller Kraft seiner Seele zu bannen versuchte. Es werde ihm schon gelingen, dachte er endlich, wenn er einmal bei der Arbeit sein würde und mit einer fieberhaften Hast beschleunigte er seinen Weg.

Stumm, und sich den Eindrücken der eigenthümlichen, unheimlichen Oertlichkeit hingebend, folgte ihm Hubert.

Endlich war die Stelle erreicht.

Vor ihnen lag der zerstörte Eingang der Festung, durch welchen damals der wirkliche Herr von Beuren geritten; dort war die Stätte, wo sein Mörder auf ihn gelauert — hier hatte die Kugel den Argiosen nur zu gut getroffen — hier wurde am anderen Tage die Leiche gefunden.

Eine Strecke weiter und sie waren bei dem versteckten Ort angelangt, wo der Dragoner Wenz seinen Gaul untergebracht hatte.

Nun stieg der Reiter ab. Wie in jener Nacht führte er den Gaul zwischen die Steine und befestigte den Zügel an einem weit vorstehenden Kragstein. „Alles noch wie damals", sagte er zu sich selbst. „Der Eingang in den Keller wird wohl auch noch derselbe sein."

Schweigend, doch mit merklichem Staunen hatte Hubert dem eigenthümlichen Treiben seines seltsamen Führers zugesehen. Herr von Beuren schien in den öden Ruinen so gut bekannt zu sein, wie daheim in seinem fast nicht minder öden Schlosse.

Dieser nahm die Werkzeuge und die Laterne aus ihrer tuchenen Hülle und mit leisem, doch energisch klingendem Ton sprach er jetzt zu dem jungen Manne:

„Wir sind zur Stelle. Nehmt die Hacke — Ihr seid jünger und kräftiger als ich — ich werde mit der Schaufel nachhelfen, wenn es nöthig sein sollte. Und nun voran!"

Weiter ging es in die Ruinen hinein.

Nun waren sie bei der Oertlichkeit angelangt, wo sich die Oeffnung, welche in den halbverschütteten Keller führte, befinden mußte.

Lange suchte Herr von Beuren, und Hubert suchte mit ihm. Doch Beider Mühe schien vergebens, der dem Schloßherrn so wohlbekannte Einlaß wollte sich nicht mehr auffinden lassen.

Immer eifriger durchwühlte er die lockeren Steine; immer unruhiger, fieberhaft erregter wurde er dabei und heller Schweiß bedeckte sein Gesicht.

Es war die Stelle, die er nur zu gut, seit seiner Jugend kannte, nie vergessen hatte — und doch hatte sie sich verändert. Es mußte ein weiterer Einsturz des Gewölbes tief unten in der Erde stattgefunden haben, das obere Gestein war nachgerollt, und wenn dem so war, so durfte ein Eindringen von hier in das Kellergewölbe unmöglich sein. —

Hubert fühlte Mitleid mit dem alten Manne. Obgleich ihn das sonderbare Unternehmen vollständig kalt gelassen, er sich nur dazu verstanden hatte, weil Herr von Beuren es so gewollt, aus keinem anderen Grunde! — so bot er nun doch alle Kräfte auf, um hier zu helfen. An der Stelle, wo sein Führer am eifrigsten gesucht und gewühlt, schlug er mit kräftiger Hand die eiserne Hacke in die Steine und begann diese mit Macht wegzuräumen. Herr von Beuren athmete auf. Er setzte sich erschöpft auf einen Steinblock in der Nähe und mit einem Ton, der seine große innere Aufregung kund gab, forderte er Hubert auf, bald bittend, bald befehlend, in seinen Bemühungen fortzufahren. Dazwischen murmelte er noch allerlei von dem gewaltigen Schatze, der sie Alle glücklich machen werde, wohl um den Arbeitenden aufzumuntern. Doch Hubert hörte kaum darauf, auch waren die derartigen Reden des Anderen wirr und unverständlich geworden; seine Aufregung mußte eine ganz ungewöhnliche sein.

Hubert stutzte und schaute den zusammengekauerten Mann vor ihm, der seine Stellung nicht verändert hatte, befremdet an. Was er da gehört, klang anders, als dessen bisheriges Reden. Herr von Beuren hatte also von dem Gewölbe nicht allein durch die alten Risse der Festung Kenntniß erhalten, sondern dasselbe schon als Knabe gekannt und darinnen gespielt. Das war sonderbar — auffallend. Schon wollte er seinem Staunen über diesen Widerspruch Worte leihen, als plötzlich ihm zur Seite ein eigenthümliches Geräusch, wie von fallenden Steinen laut wurde.

(Fortsetzung folgt.)

wußtsein der Lehre gekommen zu sein, welche der Zar durch seine Absage den hiesigen Socialisten sowohl, als auch dem Ministerium selbst gegeben hat. Der Schlag traf die italienischen Patrioten um so empfindlicher, als er gerade am Vorabend der Abreise des italienischen Königspaares nach Paris kam, denn von dieser Pariser Reise versprachen die Enthusiasten des geeinigten Königreichs sich die ungeheuerlichsten Dinge, selbst bis zum Eintritt Italiens in das französisch-russische Bündniß. Indessen ist es kaum anzunehmen, daß die unerhörten Beleidigungen, welche dem französischen Bundesgenossen Seitens der italienischen Socialisten zugefügt wurden, ohne Wirkungen auf Beziehungen Frankreichs zu Italien bleiben werden. Im Uebrigen hat diese ganze Angelegenheit aber auch ihre ganz besondere Wichtigkeit für die „römische Frage", nämlich für die gegenwärtige Lage des exterritorialen Vatikans inmitten des Königsreichs Italiens. Denn die gegenwärtigen italienischen Machthaber haben sich als unfähig erwiesen, einen Eingeladenen ihres eigenen Königs in dessen eigener Haupt- und Residenzstadt vor den Beleidigungen eines Theiles seiner eigenen Unterthanen zu schützen. Der Gast mußte deshalb auf die ihm angebotene Gastfreundschaft verzichten. Wie aber würde es erst dem Papste ergehen, wenn er den exterritorialen Vatikan verlassen wollte, um einmal seinen Fuß in diese gleiche königlich italienische Hauptstadt zu setzen? ! Wenn es einem fremden Souverain, welcher niemals die geringsten Beziehungen zu Italien gehabt hat, schon unmöglich geworden ist, die italienische Hauptstadt zu betreten, wie würde es erst kommen, wenn der hl. Vater, den die italienischen Liberalen so gern den „freiwilligen" Gefangenen des Vatikans nennen, sich in Rom zeigen würde, derselbe Papst, welcher seit 1870 unablässig durch Schrift, Bild und Wort als der erbitterste Feind der sogenannten Einheit Italiens dargestellt wird? ! Die italienische gegenwärtige Regierung, welche selbst die Schuld an dem maßlosen Selbstbewußtsein und dem Vordrängen der extremen und revolutionären Parteien die Schuld trägt, würde ebensowenig oder noch viel weniger den Papst zu schützen im Stande sein, als den Zaren. Es hängt also nunmehr ganz allein noch vom römischen Pöbel ab, wer von auswärtigen Souveränen nach Rom kommen darf! —

Ostasien.

* **London,** 17. Oktbr. Der „Morning Post" wird aus Weihaiwei telegraphirt, Japan habe an der Pingjang-Mündung in der Bucht von Korea Truppen gelandet. Allgemein verlaute, daß die Konferenz zwischen den russischen und japanischen Staatsmännern ergebnißlos geblieben sei. Die „Daily Mail" meldet aus Hakodate, in der unmittelbaren Nähe dieser Stadt seien hunderttausend Mann japanischer Truppen koncentrirt worden. Kriegsschiffe seien mit dem Legen von Torpedos dort und in anderen Häfen der Westküste Japans beschäftigt. — Desselbe Blatt meldet aus Genf, daß die japanische Kommission von Militärärzten, welche seit zwei Monaten die schweizerischen Krankenhäuser besichtigte, telegraphisch zurückberufen wurde. Ihre Mitglieder werden am Montag über Marseille abreisen. Ferner wird berichtet, daß Rußland sowohl wie Japan wegen umfangreicher Kohlenlieferungen nach Ostasien von zusammen etwa 50 000 Tonnen an der gestrigen Cardiffer Kohlenbörse verhandelten.

* **Shanghai,** 16. Okt. Ueber den Prinzen Tuan, den einstigen Lenker der fremdenfeindlichen Bewegung in China, werden jetzt wieder allerhand Gerüchte verbreitet. So wird, wie der „Ostas. Lloyd" berichtet, erzählt, Prinz Tuan lebe nicht mehr in dem ihm angewiesenen Verbannungsort, sondern sei heimlich nach Peking zurückgekehrt und verstecke sich in der chinesischen Hauptstadt unter mancherlei Verkleidungen. Als Bekräftigung der Wahrheit dieser Meldungen wird geltend gemacht, daß Prinz Tuans Sohn, der ehemalige Thronfolger Pu-chün, der schon vor längerer Zeit Befehl erhalten hätte, nach Ninghsia zu seinem Vater zu gehen, nach wie vor in Peking weile; seine Abreise habe jetzt keinen Zweck mehr, da sein Vater ja ebenfalls in Peking sei.

Kirchliches.

* **Rom,** 17. Okt. Wie der Prostaatssekretär mittheilt, findet ein geheimes Konsistorium am 9., ein öffentliches am 12. November statt. Die noch von Leo XIII. kreierten Kardinäle Taliani, Ajuti und Katschthaler erhalten bei dieser Gelegenheit den Kardinalshut.

* **Rom,** 17. Okt. Der Papst empfing heute in Privataudienz den Professor Hofrath Pastor, welcher die vierte Auflage seiner Papstgeschichte überreichte.

B **Rom,** 14. Oktober. In vatikanischen Kreisen verlautet nunmehr, daß das Konsistorium in der ersten Hälfte des December abgehalten werden solle und zwar thunlichst in den Tagen um den 8. December herum, dem Festtage der unbefleckten Empfängniß. Im Ganzen würden dann 3 Konsistorien stattfinden, zwei geheime und ein öffentliches. In letzterem würden die neuernannten Kardinäle, darunter Katschthaler von Salzburg sowie die Pronuntien Taliani und Ajuti den rothen Kardinalshut erhalten, im geheimen würde Pius X. eine Allokution halten und den genannten Kardinälen den Ring und den Kirchentitel verleihen, darunter auch denjenigen Kardinälen, welchen er in einem anderen, diesem vorhergehenden geheimen Konsistorium die Kardinalswürde etwa neu verliehen hätte. Unter diesen neuen Kardinalskandidaten nennt man an erster Stelle zwei: den bisherigen Majordomus Cagiano di Azevedo und den jetzigen Pro-Staatssekretär Erzbischof Merry del Val, welcher dann sehr wahrscheinlich auch die Nachfolgerschaft des Kardinals Rampolla definitiv antreten würde.

Merry del Val.

Es gilt hier als offenes Geheimniß, daß Erzbischof Merry del Val für den freiwerdenden Wiener Nuntiaturposten vorgeschlagen war, daß die österreichische Botschaft indessen hier durchblicken ließ, diese Persönlichkeit werde nicht gern in Wien gesehen. Es ist dies also bereits das zweite Mal, daß Oesterreich-Ungarn ein Veto in die Angelegenheiten der Curie einlegt. Das hat hier selbstverständlich einige Verstimmung hervorgerufen. Die Beförderung des Majordomus Casiano zum Kardinal würde natürlich eine ganze Reihe von Veränderungen in der Zusammensetzung des päpstlichen Hofstaats nach sich führen. So heißt es, daß der jetzige Oberkämmerer Prälat Bisleti den Posten des Majordomus übernehmen werde und seinerseits wieder durch den jetzigen geheimen Dienstkämmerer Marquis Misciatelli ersetzt werden solle.

Auch in den Redaktionen der beiden hiesigen größeren katholischen Blätter stehen ziemlich einschneidende Veränderungen bevor. Der bisherige Direktor (Chefredacteur) des Osservatore Romano, Advokat Angelini, wird durch den Direktor des venetianischen „Divesa", dem Liebkingsblatt Pius X. ersetzt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 19. Oktober.

⊙ **Der Piusverein** hatte gestern in seiner Versammlung einen sehr guten Besuch zu verzeichnen, es war die alte Luft und Liebe zur großen guten Sache wieder rege. Einleitend nahm der Vicepräses eine Anzahl neuer Mitglieder auf, zugleich mittheilend, daß das Stiftungsfest am Sonntag, den 8. Nov. in glänzender Weise im großen Saale des Hotel Berghaus gefeiert werden wird. Hr. Chefredacteur Grunau warf im Anschluß an die bevorstehenden Landtagswahlen einen Rückblick auf die Thätigkeit des Centrums und die Aufgaben der Partei in der Zukunft. Herr Präses Coenen sprach über die hohe Bedeutung der kommenden Stadtrathswahlen für die Stadt Neuß. Es gilt einen Entscheidungskampf für das Centrum, es gilt den alten guten katholischen Namen der Stadt zu wahren, der ihr in der That nach den Verhältnissen zukommt. Wir müssen aufklärend wirken und vor allem den verführerischen Satz entkräftigen, die communale Politik habe mit der Religion nichts zu thun. Hunderte von Beispielen strafen das Lügen, und überall wählen in den andern Städten nicht nur Centrum, sondern auch Liberale nach Parteigrundsätzen. Redner erläutert dies näher an schlagenden Beispielen. (Essen, Crefeld, M.-Gladbach und nicht zuletzt Neuß, in den Tagen des liberalen Regiments). Mit Lieb ewollen wir in den Kampf gehen und mit Muth für die Sache der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Freiheit kämpfen! Brausender Beifall lohnte die begeisterten Ausführungen des Herrn Präses. Allgemeine Lieder und Solovorträge des Herrn Böhm belebten auf das Beste die zahlreiche Versammlung.

Ö **51. Stiftungsfest des kathol. Gesellen-Vereins.** Wie tiefe Wurzeln der katholische Gesellenverein in den Handwerkerkreisen geschlagen und welcher Sympathie er sich in allen Schichten der Bürgerschaft erfreut, trat wieder bei dem gestrigen 51. Stiftungsfest zu Tage. Die weiten Räume des Pelzer'schen Saales waren dicht gefüllt. In seiner Begrüßungsrede verglich der Präses, Herr Kaplan Geller, das Stiftungsfest mit einer großen Heerschau, zu der sich alle Freunde der Vereinssache einfänden. Mit Freuden begrüßte er besonders die Ehrengäste, vom Klerus die Herren Oberpfarrer Harff und Pfarrer Knott, den früheren Präses des Gesellenvereins, Herrn Pfarrer Flecken-Düsseldorf, und zahlreiche liebe Confratres, ferner Herrn Bürgermeister Gielen, Herrn Amtsrichter Kempkes, der schon in seinem früheren Wirkungskreise in Mettmann als Mitglied des Schutzvorstandes des dortigen Gesellenvereins sein reges Interesse für den Gesellenverein an den Tag gelegt, die Ehrenmitglieder und Angehörigen der Gesellen, aufs herzlichste. Den Prolog sprach mit schönem Ausdruck das Vorstandsmitglied, Herr Stocks. Herr Oberpfarrer Harff beglückwünschte nachträglich die Gesellen zu ihrem goldnen Jubelfeste, an dem er leider verhindert gewesen, theilzunehmen. Wenn ein Verein 50 Jahre bestanden habe und noch in solcher Blüthe stehe, dem brauche es um die Zukunft nicht zu bangen. Auch bei dem Kolpingsfest in Köln habe der Neußer Gesellenverein nicht gefehlt. Nie könne er das damals enthüllte Denkmal ohne Rührung ansehen. Der von Kolping gegründete kath. Gesellenverein habe sich den Dank des Handwerks erworben, ja sich um die ganze Gesellschaft verdient gemacht.

Das Wohlergehen der Gesellschaft beruhe zum größten Theil auf dem Mittelstand, dem Handwerkerstande, wer für dessen Wohl arbeite, trage mit zur Lösung der socialen Lage bei. Unter lebhaftem Beifall machte der Herr Oberpfarrer dann die Mittheilung, daß vor einigen Tagen die Bestätigung der Präseswahl des Herrn Kaplan Geller durch den Herrn Generalpräses und das erzbischöfl. Generalvikariat eingetroffen sei. Jetzt sei die ganze Familie des Gesellenvereins wieder vollständig. Der neue Herr Präses werde mit ganzem Herzen bei der Sache des Gesellenvereins sein, den er zu der Wahl herzlich beglückwünsche. Möge der Gesellenverein unter seinem neuen Präses weiter blühen und gedeihen. Sein Hoch galt dem neuen Präses, in das die Festversammlung begeistert einstimmte.

Herr Kaplan Geller legte in seiner Festrede dar, wie er sich wohl der Schwierigkeit seines Amtes bewußt sei. Er werde es mit dem Spruche halten „Treu unseren Ahnen, treu unseren Fahnen, die uns führten, die wir trugen, als mit Gott den Feind wir schlugen." Die Grundsätze des Begründers und seiner Vorgänger seien auch die seinigen. Als Gotteswerk, aufgebaut auf Religion und Tugend habe Kolping den Gesellenverein mit Recht begründet. Fleiß und Arbeitsamkeit müßten jeden rechten Gesellen auszeichnen, wo diese Tugenden seien da würde auch Eintracht und Liebe und schließlich auch Frohsinn und Scherz nicht fehlen. Für Gesellen mit solchen Grundsätzen will der katholische Gesellenverein eine Heimstätte sein. Er bitte alle Mitglieder, ihn in dem Bestreben, den rechten Geist in dem Gesellenverein zu pflegen, zu unterstützen.

Möchten auch die Ehrengäste und Wohlthäter ihr Interesse dem Verein bewahren. Sein herzlicher Wunsch sei: „Gott segne das ehrbare Handwerk." Herr Pfarrer Flecken gedachte in launig-ernsten Worten der Frauen und Mädchen, denen er sein Hoch widmete. Die Gesellen hatten zur Unterhaltung ihrer Gäste ein interessantes Programm zusammengestellt. In köstlicher Weise wurde der Schwank „Wendenkirchhof" eine humoristische Duoscene und die Posse „Robert und Bertram" zur Darstellung gebracht. Den Spielern, die sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick entledigten wurde lebhafter Beifall gespendet. Gemeinschaftliche Lieder und Musikvorträge füllten den Rest des so schön verlaufenen Abends aus.

Turnerisches. Samstag Abend hielt der neugegründete allgemeine Turnverein im Hotel Pilartz seine zweite geschäftliche Versammlung ab. Der Vorsitzende Herr Josef van Endert begrüßte die zahlreiche Versammlung in herzlichen Worten, dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und brachte ein dreifaches, begeistert aufgenommenes „Gut Heil" auf den neuen Verein aus. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß als Vereins- und Turnlokal das Kaufhaus gewählt wurde. An Geräthen wurden von edlen Spendern weiterhin 6 Matten, 4 Sprungbretter, Bock, 50 Eisenstäbe und verschiedene Hanteln gestiftet. Alle Geräthe wurden sofort bestellt, sodaß am Dienstag, den 27. dss. Mts., der ordnungsmäßige Turnbetrieb beginnen kann. Als Turnabende wurden Dienstag und Freitag bestimmt. Näheres über den Beginn des Turneus usw. wird noch im Anzeigentheil dieser Zeitung bekannt gegeben werden. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist inzwischen auf 141 gestiegen.

½ **Der Neußer Schwimmverein** feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am 15. November. Nachmittags findet in der Schwimmhalle der hiesigen Bade-Anstalt ein Schauschwimmen statt, ausgeführt durch die Männer-, Jugend- und Schüler-Abtheilung. Die Festversammlung mit Theater usw. wird Abends im Hotel Neckenig abgehalten. Außer der festgesetzten Uebungsstunde Mittwochs Abends von 8—9 Uhr übt die Männerriege jetzt noch Sonntags von 12—1 Uhr Mittags und Montags von 8—9 Uhr Abends.

Aus dem Amtsblatt der Kgl. Regierung. Der Pfarrer Schmitz zu Hemmerden ist zum Lokalschulinspektor der katholischen Schule daselbst ernannt worden. — Die Filiale Alstaden bei Styrum ist zur selbstständigen Pfarre erhoben worden.

Ehrenpreis. Die Stadt Neuß hat als Ehrenpreis für die Militärbrieftauben-Ausstellung ein pompöses versilbertes Schiff bei Herrn Juwelier J. P. Plücken hier angekauft und sehen wir solches dort ausgestellt.

Verhaftet wurde ein Tagelöhner, der von Ruhrort aus steckbrieflich verfolgt wurde.

△ **Diebstähle.** Seit einiger Zeit wurden in den Hausfluren verschiedener Wirthschaften die Automaten bestohlen. Jetzt wurde ein noch jugendlicher Bursche gerade dabei erwischt, als er mit Bleiplättchen die Automaten entleerte.

— Einem Taubenliebhaber waren seit einiger Zeit die besten Stämme aus dem Taubenhause gestohlen worden. Die Diebe hatten zu diesem Zwecke die Voliere mit Gewalt erbrochen. Die Thäter wurden jetzt ausfindig gemacht. Die Diebe hatten die werthvollen Tauben theils gebraten, theils für ein Spottgeld verkauft.

½ **Büderich,** 19. Okt. Gestern fand hier die Bezirksversammlung der Cäcilienvereine des Dekanates Neuß statt, an welcher sich die Kirchenchöre von Büderich, Heerdt, Ober- und Niederkassel und Weißenberg betheiligten. Bei der kirchlichen Feier trug jeder Chor einen Choral und eine mehrstimmige Composition vor. Mit freudiger Genugthuung konnte man wahrnehmen, daß mit vieler Liebe und großem Fleiße im verflossenen Jahre an der Vervollkommnung der Vortragsweise gearbeitet worden ist. Näherer Bericht folgt noch.

Capellen b. Grevenbroich, 17. Okt. Die öffentlichen Fernsprechstellen in Hülchrath und Neukirchen (Kreis Grevenbroich) sind in den Ortsbereich der hiesigen Fernsprechvermittlungsanstalt einbezogen. Neu sind hierselbst angeschlossen unter Nr. 11 Joseph Ditges-Becherhof bei Hemmerden und unter Nr. 34 Adam Breuer-Schloßbycker-Weinhaus in Damm.

§ **Gerath,** 19. Okt. Der hiesige Feldhüter und Hülfspolizeidiener Tillmann wurde von der Königl. Regierung zu Düsseldorf zum Polizeidiener der Gemeinde Evinghoven mit dem Wohnsitze in Widdeshoven ernannt. Herr Tillmann wird seine neue Stelle mit dem 1. Januar kommenden Jahres antreten.

* **Düsseldorf,** 15. Oktbr. In der gestrigen Hauptsitzung der 75. Jahresversammlung der rheinisch-westfälischen Gefängnißgesellschaft hielt Herr Geh. Regierungsrath Dr. Klausener einen Vortrag über die Thätigkeit der Fürsorgevereine. Er führte, dem Bericht der „Rh.-W. Ztg." zufolge, u. a. aus: Nach seiner Ansicht umfaßt die Thätigkeit der Gefängnißvereine die Verbrechensprophylaxe, die Vorfürsorge während der Haft und die Schutzfürsorge nach der Entlassung. Die Prophylaxis bethätigt sich in Darbietung von Arbeitsangelegenheit durch Wanderarbeitsstätten, Schreibstuben, Arbeiterkolonien, ferner durch Unterbringung Gefährdeter in Trinkerheilanstalten, Asylen (Mädchenfürsorgeheimen) 2c.; durch die Bahnhofsmission und ähnliche Einrichtungen bewahrender Art. Auch an der Erforschung der Verbrechensursachen und entsprechenden statistischen Arbeiten können sich die Vereine erfolgreich betheiligen. Hauptsächlich müßten sich die Fürsorgevereine gegen die Trunksucht wenden; wünschenswerth sei die Anlegung einer Statistik, aus der manche Lehre gewonnen werden könne. Besonders empfehlenswerth sei der Besuch und der Schutz von inhaftirten Frauen durch geeignete weibliche Fürsorgepersonen, mit denen man gute Erfahrungen machte. Die Schutzfürsorge an Entlassenen müsse ausgeübt werden vor allem durch geeignete Unterbringung (nicht bloß Arbeitsvermittelung), zumal jugendlicher und weiblicher Personen in Anstalten oder bei zuverlässigen Pflegern und Arbeitgebern, Empfehlung an gute Vereine 2c., durch zweckentsprechende Verwaltung der Arbeitsprämie, durch Beschaffung von zunächst event. nur vorläufiger Arbeitsgelegenheit auch zur Abwehr arbeitsscheuer Schmarotzer. In der Diskussion kam insbesondere die Prophylaxe an Trinkern zur Sprache, wobei die Anbahnung eines Fürsorgegesetzes für Trinker empfohlen wurde. Ferner wurde die Frage der Wanderarbeitsstätten und die Förderung ihrer Organisation in beiden Provinzen Rheinland und Westfalen erörtert. Alsdann wurde die Fürsorge für weibliche Gefährdete und Entlassene besprochen. Im übrigen erklärte sich die Versammlung mit den Ausführungen des Geheimraths Klausener einverstanden.

* **Düsseldorf,** 15. Okt. (Sitzung des Provinzialausschusses der Rheinprovinz.) Der Provinzialausschuß stellte in seinen Sitzungen vom 12. bis 14. ds. der Internationalen Kunstausstellung und Gartenbau-Ausstellung Düsseldorf 1904 zu Ehrenpreisen für den Gartenbau 10 000 M. aus dem Dispositionsfonds des Provinzialausschusses zur Verfügung. Ueber den Antrag des Regierungspräsidenten zu Düsseldorf auf Bewilligung einer Beihülfe von 500 000 M. zu dem Bau einer festen Rheinbrücke zwischen Ruhrort und Homberg soll dem nächsten Provinziallandtag Bericht erstattet werden. Für den Erweiterungsbau des Provinzialmuseums in Trier und für den Neubau der Provinzialtaubstummenanstalt in Neuwied lagen Skizzen vor. Dem nächsten Provinziallandtag sollen darüber Vorlagen gemacht werden. Zu der Frage der Erbauung einer Fürsorgeerziehungsanstalt wurde beschlossen, Ermittlungen über geeignete Grundstücke anzustellen und dem Provinziallandtag über die Art der Einrichtung der Anstalt zu berichten. Eine Reihe von Gemeinden erhielten Beihülfen zur Errichtung von Wasserleitungen aus den vom letzten Provinziallandtag zur Verfügung gestellten Mitteln. Nach der Lage der Geschäfte wird die Einberufung des Provinziallandtages voraussichtlich für Anfang März 1904 beantragt werden.

* **M.-Gladbach,** 16. Okt. Die vom hiesigen Verein zur Verpflegung Kranker und Genesender eingerichtete Krankenküche hat schon nach einjährigem Betriebe schöne Erfolge aufzuweisen. Sie hat in dieser Zeit 8500 Portionen Krankenkost verabfolgt. Nicht weniger als 27 hiesige Krankenkassen haben, nachdem sie ihre Satzungen entsprechend geändert hatten, diese Einrichtung für ihre erkrankten Mitglieder ausgenutzt. Wenn die Erfolge anhalten, wird der Verein in der Krankenküche demnächst auch geeignete Säuglingsnahrung, wie sterilisirte Milch, Haferschleim und Grütze herstellen lassen und an unbemittelte Familien verabfolgen. Einrichtungen dieser Art bestehen bereits in Stuttgart und Halle.

* **Köln,** 17. Okt. Professor Dr. Kamp aus Bonn hielt auf Anregung des Rheinischen Bauernvereins am Freitag Abend, nach der Beendigung der Herbstausstellung, im oberen Saale des Fränkischen Hofes einen Vortrag über die Hebung des Milchverbrauchs. Der Vortrag war leider nicht vorher bekannt gegeben worden, sonst würden unsere Hausfrauen sicher nicht ermangelt haben, ihm beizuwohnen; so waren vorherrschend Milchproducenten anwesend. Der Redner führte etwa folgendes aus: Durch unsere Zeit gehe das Streben, an Stelle der berauschenden Getränke andere, unschädliche zu setzen und nach Bundesgenossen zu suchen in dem Kampf gegen die Unmäßigkeit, die unser Volk zu vergiften drohe. Als Ersatz für den Alkohol müsse sich das Augenmerk zuerst auf das ursprünglichste Getränk, auf die Milch richten, die für den Säugling in der Muttermilch vorgesehen sei, und die auch während der Kindheit als Getränk diene, leider aber meist nicht mehr genossen würde, wenn der Mensch erwachsen sei. In Norddeutschland, in Skandinavien, in Holland und Eng
männlichen Bevöl
sei deshalb nicht
stark Im Gegen
der nicht anstehe,
fordern und Mil
huldige mit Vorlie
dauer erheischende
man Milch nur
und Bierhäusern
entstehen, wo jede
an diesem köstliche
als unmännlich
frauen müßten
artigsten Milchspei
diese müßten auf
damit dieses, alle
mente in sich schl
Volksnahrungsmit
tes würde. Der
Gutszeit sprach
senden Milchprodu
seine Bestrebungen
brauchs in der R
ihn auf, den Inh
niederzulegen, die
Bauernverein in
werden. Professo
dieser Aufforderun

* **Köln,** 17.
Rheinbrücke am Fr
beamte ist als ein
burg ermittelt wo
Tagen seine Angeb
zu geben. Ohne Z

* **Dülken,** 16.
Heute Vormittag 6
festen Rheinbrücke
Leiche eines unbeka
gefunden. Der Kö
war durch Ueberfah
trennt. Der Bea
Passantenbrücke zur
überstiegen, um se
und ist hierbei vern

* **Vom Hunsr**
ist von neuem die
brochen. Das extr
der Regierung ab
hofft, daß damit die

* **Dortmund,**
verhaftete die Polizei
die in den Wartesä
aus den Kleidertasc
Schneider August K.
hier. In ihren Ta
stohlener Gegenstände
Eigenthümern wieder

* **Oberhausen**
glücksfall ereignet
straße. Der etwa
Koch hatte aus de
Schranke herunter ei
damit. Ein Schuß
Bruder in den Kopf
entfernt werden solte

§ **Neuß,** 17. O
Der Ackerer Josef T
D. aus Röckerath w
ein beschlagnahmtes
geschafft zu haben;
freigesprochen. — Ei
dem Kreise Neuß res
Ersterer weil er verf
Rum an seine Con
den gefälschten Rum
verabreichte, bestraft
wegen wissentlicher F
100 Mark oder für
Letzterer, welcher aus
M. oder 2 Tagen
wegen desselben Verg
aus dem Kreise Neu
fälschten Cognac, zu
verurtheilt. Es wu
angenommen. — D
Gelsenkirchen, welcher
Mai dss. J. mit sei
hellbrennende Laterne
30 Mark oder 10 T
lung falscher Thatsac
Wilhelm M. von hi
um einen Geldbetrag
In dieser Sache war
geladen; diese mach
Zeugnißverweigerung
geklagte, da weiter
zur Sache etwas
werden. — Ww. Mi
P. aus Neuß, welche
hiesigen Polizeibehörde
Abweichung von dem
Einspruch dagegen erho
verworfen. — Wegen g
am 24. Mai dss. Js
Düsseldorf zu einer Ha
— In zwei Privatkla
ein Vergleich zu Sta
der Beklagte nicht ersc
Vorführungsbefehl erla
ebenfalls wegen Beleid
frau B. aus Oberkasse
— Ein Bettler erhielt
w **Düsseldorf,**
Die Wittwe Karl S
4. Juli bei einem S
mit einem Wassereimer

Holland und England sei der Milchgenuß unter der männlichen Bevölkerung weit verbreiteter, und diese sei deshalb nicht weniger männlich, nicht weniger stark Im Gegentheil, der Engländer beispielsweise, der nicht anstehe, im Gasthaus ein Glas Milch zu fordern und Milch trinke, wie ein kleines Kind, huldige mit Vorliebe jeder Art von Kraft und Ausdauer erheischendem Sport. In Deutschland trinke man Milch nur in der Familie. Neben den Wein- und Bierhäusern müßten auch Milchwirthschaften entstehen, wo jeder Mann das Gefühl des Durstes an diesem köstlichen Getränk befriedigen könne, ohne als unmännlich verspottet zu werden. Die Hausfrauen müßten die Verfertigung der verschiedenartigsten Milchspeisen sich zur Aufgabe machen und diese müßten auf dem täglichen Küchenzettel stehen, damit dieses, alle zur Ernährung nöthigen Elemente in sich schließende Nahrungsmittel wieder ein Volksnahrungsmittel im weitesten Sinne des Wortes würde. Der Molkerei-Genossenschafts-Chemiker Gutszeit sprach dem Redner den Dank der anwesenden Milchproducenten dafür aus, daß er durch seine Bestrebungen für die Hebung des Milchverbrauchs in der Rheinprovinz eintrete, und forderte ihn auf, den Inhalt der Rede in einer Flugschrift niederzulegen, diese würde durch den Rheinischen Bauernverein in den weitesten Kreisen verbreitet werden. Professor Dr. Kamp erklärte, er werde dieser Aufforderung nachkommen.

* **Köln,** 17. Okt. (Selbstmord.) Der auf der Rheinbrücke am Freitag Morgen überfahrene Eisenbahnbeamte ist als ein Weichensteller aus Korb bei Hachenburg ermittelt worden. Derselbe hatte vor einigen Tagen seine Angehörigen verlassen, ohne ihnen Nachricht zu geben. Ohne Zweifel hat derselbe den Tod gesucht.

* **Köln,** 16. Okt. (Tödtlicher Unfall.) Heute Vormittag 6½ Uhr wurde auf der Mitte der festen Rheinbrücke quer über dem Eisenbahngeleise die Leiche eines unbekannten Eisenbahnunterbeamten aufgefunden. Der Körper lag auf der Brustseite und war durch Ueberfahren unterhalb der Schultern getrennt. Der Beamte hat scheinbar die von der Passantenbrücke zur Eisenbahnbrücke führende Gitterthür überstiegen, um seine Dienststelle früher zu erreichen und ist hierbei verunglückt.

* **Vom Hunsrück,** 15. Okt. In Hasselbach ist von neuem die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das erkrankte Vieh ist auf Veranlassung der Regierung abgeschlachtet worden, und man hofft, daß damit die Seuche als erloschen zu betrachten ist.

* **Dortmund,** 16. Okt. In vergangener Nacht verhaftete die Polizei auf dem Bahnhofe zwei Personen, die in den Wartesälen den Reisenden Geld und Uhren aus den Kleidertaschen stahlen. Es sind dieser der Schneider August K. und der Kellner Franz K. von hier. In ihren Taschen fand man eine Menge gestohlener Gegenstände und Geld; der Raub konnte den Eigenthümern wieder zugestellt werden.

* **Oberhausen,** 16. Okt. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern hier in der Grenzstraße. Der etwa sechs Jahre alte Sohn der Familie Koch hatte aus der Wohnung der Eltern vom Schranke herunter einen geladenen Revolver und spielte damit. Ein Schuß ging los und drang dem dreijährigen Bruder in den Kopf. Als die Kugel aus dem Kopf entfernt werden solte, starb der Schwerverletzte.

Gerichtliches.

§ **Neuß,** 17. Okt. (Schöffengerichtssitzung.) Der Ackerer Josef D. und dessen Sohn Paul Heinrich D. aus Röckerath waren angeklagt, im Juni 1903 ein beschlagnahmtes Gewehr zerstört und beiseite geschafft zu haben; sie wurden mangels Beweises freigesprochen. — Ein Kaufmann und ein Wirth aus dem Kreise Neuß resp. Grevenbroich wurden und zwar Ersterer weil er verfälschten Rum als echten Jamaika-Rum an seine Consumenten verkaufte und Letzterer den gefälschten Rum als echten Rum an das Publikum verabreichte, bestraft wie folgt: Der Erstere wurde wegen wissentlicher Fälschung zu einer Geldstrafe von 100 Mark oder für je 3 M. einen Tag Haft und Letzterer, welcher aus Fahrlässigkeit gehandelt, zu 10 M. oder 2 Tagen Haft verurtheilt. — Ebenfalls wegen desselben Vergehens wurde ein Gasthofbesitzer aus dem Kreise Neuß, hier handelte es sich um verfälschten Cognac, zu 10 Mark oder 2 Tagen Haft verurtheilt. Es wurde hier ebenfalls Fahrlässigkeit angenommen. — Der Kaufmann Ludwig Z. aus Gelsenkirchen, welcher in der Nacht vom 28. zum 29 Mai dss. J. mit seinem Kraftfahrzeug in Neuß ohne hellbrennende Laterne fuhr, erhielt eine Geldstrafe von 30 Mark oder 10 Tage Haft. — Wegen Vorspiegelung falscher Thatsachen war der Holzarbeiter Johann Wilhelm M. von hier angeklagt; es handelte sich um einen Geldbetrag in der Höhe von 82,80 Mark. In dieser Sache war die Braut des M. als Zeuge geladen; diese machte jedoch von dem Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch und mußte so der Angeklagte, da weiter kein Zeuge geladen war, welcher zur Sache etwas bekunden konnte, freigesprochen werden. — Ww. Michael B. und der Bauunternehmer P. aus Neuß, welche je ein Strafmandat von der hiesigen Polizeibehörde, lautend auf 5 Mark wegen Abweichung von dem Bauplan erhalten hatten und Einspruch dagegen erhoben, wurde die eingelegte Berufung verworfen. — Wegen groben Unfugs, verübt zu Obercassel am 24. Mai dss. Js., wurde der Gustav Schl. zu Düsseldorf zu einer Haftstrafe von 2 Tagen verurtheilt. — In zwei Privatklagesachen wegen Beleidigung kam ein Vergleich zu Stande. — In einer derselben war der Beklagte nicht erschienen und wurde gegen denselben Vorführungsbefehl erlassen. — In der letzten Sache, ebenfalls wegen Beleidigung, wurde die beklagte Ehefrau B. aus Oberkassel mit 5 Tagen Haft verurtheilt. — Ein Bettler erhielt eine Haftstrafe von 3 Wochen.

w **Düsseldorf,** 17. Okt. (Strafkammer.) Die Wittwe Karl Sch. zu Kleinenbroich hat am 4. Juli bei einem Streite die Ehefrau Wilhelm F. mit einem Wassereimer vor den Kopf geschlagen und ihr Kratzwunden beigebracht, wurde deshalb am 18. August vom Schöffengerichte zu Neuß mit 25 Mark Geldbuße bestraft. Die von ihr eingelegte Berufung wurde kostenfällig verworfen.

Vermischtes.

* **Pest,** 17. Okt. Auf der Lokalbahn der Siebenbürgener Holzindustrie sprangen 2 Waggons, als sie einen steilen Abhang hinunterfuhren, aus dem Geleise und wurden an einen Felsen zertrümmert. Von den 12 Arbeitern, die sich auf den Waggons befanden, wurde einer getödtet, sieben schwer verletzt; die übrigen vier erlitten leichte Verletzungen.

* **Petersburg,** 17. Okt. Letzte Nacht wurde zwischen Dünaberg und Pleskau ein Personenzug von Wirrballen nach Petersburg von Räulern überfallen. 10 Räuber sprangen während der Fahrt auf den Gepäckwagen. Sie fesselten und verwundeten beide Schaffner plünderten das Gepäck und beraubten die Kasse, worauf es ihnen gelang, in dtn Wald zu entkommen.

Neuß, 19. Oktober.

⊙ **Der Handwerksmeisterverein** nahm gestern seine Vorstandswahl vor. Als Vorsitzender wurde Herr Zimmermeister Fuchs per Acclamation gewählt, in den Vorstand wurden gewählt die Herren: Peter Giesen, Metzgermeister, Arnold Helten, Bäckermeister, Anton Fischer, Schuhmachermeister, Franz Vogels, Schneidermeister, Johann Urbach, Klempnermeister, Johann Ludwig Hüllenkremer, Installateur, Peter Kamps, Schlossermeister, Franz Velmer, Stellmachermeister, und H. Koch, Schreinermeister. Als Mitglieder der Handwerkskammer gehören dem Vorstande ebenfalls an die Herren Peter Schaaf von der Schneiderinnung und Franz Vieten von der Metzgerinnung. Die nächste Vereinssitzung soll am 22. November abgehalten werden.

Herr Schaaf wies noch auf die Verhandlungen des Dresdener Städtetages und die dort gemachten anerkennenswerthen Vorschläge für Verbesserungen im Submissionswesen hin.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

* **Berlin,** 17. Okt. In diesen Tagen finden hier unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Besprechungen zwischen den Finanzministern sämmtlicher deutscher Bundesstaaten über die Reichsfinanzreform, die Gestaltung des Etats, die Beseitigung des Etatsdefizits und über andere Finanzfragen statt. Ein Theil der auswärtigen Minister ist bereits hier eingetroffen.

* **Berlin,** 18. Okt. Wie aus Brüssel verlautet, bezeichnen unterrichtete Kreise den nahen Besuch des Königs Leopold am deutschen Kaiserhofe als sicher. Der König habe mehrfach den Wunsch geäußert, mit den leitenden deutschen Persönlichkeiten in Berührung zu treten. Der Zeitpunkt des Besuches sei jedoch noch unbestimmt.

)(**Berlin,** 18. Okt. Heute Mittag 12 Uhr fand auf dem Platz vor dem Brandenburger Thor die Enthüllung der Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friedrich mit den Nebenfiguren von Blumenthal, Helmholz, Zeller und Hofmann statt.

)(**Berlin,** 18. Okt. Bei der heutigen Mittagstafel im königl. Schlosse hielt der Kaiser eine Ansprache, in welcher er an die Enthüllung der beiden Denkmäler für Kaiser und Kaiserin Friedrich am Brandenburger Thor anknüpfte und u. A. sagte: Der Kaiser Friedrich, der hochsinnige Fürst und weitherzige Mann, der tapfere Held und siegreiche Feldherr, wurde in der Fülle der Kraft von heimtückischer Krankheit dahingerafft. Die Kaiserin Friedrich, die warmherzige und kunstsinnige Frau von klarem Geist und starkem Willen, wie von unersättlichem Wissensdurst und Schaffensdrang, wurde in voller Blüthe von demselben Feinde zu Tode gequält. Ein Schicksal, so tragisch, daß es die Seele des Volkes tief erschütterte, sie mit Mitleid für das furchtbare Leiden, wie mit Trauer um die eigenen verlorenen Hoffnungen erfüllte. Der Kaiser widmete darauf den Todten ein stilles Glas.

⊙ **Brüssel,** 16. Okt. Präsident Loubet nahm die Einladung des Königs der Belgier, den Brüsseler Hof zu besuchen, an. (Berl. Tagebl.)

* **Paris,** 17. Okt. Die Königin von Italien fuhr um 11½ Uhr nach dem Elysee, wo ein Frühstück stattfand, an welchem u. a. der Minister des Aeußeren, Delcassé, der Unterrichtsminister Chaumié und der italienische Botschafter in Paris, Tornielli, theilnahmen.

* **Paris,** 17. Okt. Die Königin von Italien fuhr kurz nach 2 Uhr mit Frau Loubet nach dem Louvre und wurde auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

)(**Paris,** 18. Okt. Das italienische Königspaar begab sich heute Vormittag mit dem Präsidentenpaar zur Truppenschau nach Vincennes. Bei ihrem Eintreffen wurde ein Kanonensalut abgegeben. Der König bestieg alsbald sein Pferd, Loubet begab sich zur Tribüne, wo sich das diplomatische Corps, die Minister, die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer befanden, während die Königin und die Gemahlin Loubets im Wagen blieben. Nachdem der König mit dem Kriegsminister und dem anderen glänzenden Gefolge die Fronten abgeritten hatte, erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen. Den Schluß des militärischen Schauspiels bildete eine von der gesammten Cavallerie gerittene Attacke. Um 12¼ Uhr kehrten die Majestäten in das Ministerium des Auswärtigen zurück und begaben sich um 1 Uhr zum Frühstück ins Elisee.

)(**Paris,** 18. Okt. Der König und die Königin von Italien trafen um ½2 Uhr im Elysee ein, wo ein militärisches Frühstück zu 180 Gedecken stattfand. Außer den Ministern nahmen die Spitzen der Behörden, alle in Paris weilenden Generale, Admirale und Obersten, sowie fremde Militär- und Marineattaches theil.

)(**Paris,** 18. Okt. Bei dem Frühstücksmahl im Elysee brachte der König von Italien einen Trinkspruch aus, den die Anwesenden stehend anhörten. Er sagte, nachdem er dem Präsidenten seinen Dank dafür ausgesprochen hatte, daß er ihn der glänzenden Parade hat beiwohnen lassen: Als ich die Front der schönen Truppen entlang ritt, und sie vorbeimarschieren sah, mußte ich immer an das edle Heer denken, welchem Vaterlandsliebe, Tapferkeit und Disciplin theure Traditionen sind, die sich nie verleugnen. Mir schlug das Herz bei der Erinnerung an die Zeiten, wo französische Soldaten ihr Blut neben den italienischen vergossen haben. Glücklich, daß die Ursachen, die sie zusammen auf die Schlachtfelder geführt haben, aufgehört haben zu existiren und mit dem Wunsche, daß hinfort die militärischen Kräfte der Nation allein der Sicherung des Friedens dienen, spreche ich im Augenblick des Scheidens von Paris erneut meine volle Dankbarkeit für den der Königin und mir bereiteten Empfang aus und erhebe mein Glas auf die Gesundheit und den Ruhm des Heeres und das Glück Frankreichs.

Präsident Loubet antwortete mit folgendem Toast: Die Worte, die der Anblick unserer Truppen Eurer Majestät eingegeben haben, werden nicht verfehlen, Frankreich zu Herzen zu gehen. Stolz auf sein Heer und überzeugt, unter seinem Schutze, ruhig seine beharrliche und fruchtbare Arbeit fortsetzen zu können, wird Frankreich Eurer Majestät Dank wissen, daß Eure Majestät gemeinsame ruhmreiche Erinnerungen wachgerufen haben. Das von italienischen und französischen Soldaten für dieselbe Sache vergossene Blut soll für den Frieden und die Einigung (Union) der beiden Nationen nicht verloren sein.

Ich danke herzlich für den Besuch und danke ehrerbietig der Königin dafür, daß sie in Glanz, Anmuth und Güte nach Paris gekommen ist. Ich trinke auf den Ruhm des schönen, tapferen, italienischen Heeres und das Glück Italiens.

)(**Paris,** 13. Okt. Das Königspaar von Italien fuhr gestern Nachmittag um 4 Uhr, begleitet vom Präsidenten Loubet, zum Bahnhof. Der König dankte für den Empfang und lud Präsident Loubet ein, ihm in Rom einen Besuch abzustatten; was der Präsident zusagte.

⊙ **Rom,** 18. Okt. Eine überaus zahlreiche Menge zog gestern Abend unter Vorantragung von Fahnen und Musik vor die französische Botschaft und brachte Hochrufe auf Frankreich und Italien aus. Es sollte damit dem Danke Ausdruck gegeben werden für die Aufnahme, die der König und die Königin in Paris gefunden haben.

⊙ **Rom,** 18. Okt. Die „Tribune" meldet, der Papst sandte heute an Merry del Val ein Schreiben, worin er ihn zum Staatssekretär ernennt. Am 9. Nov. wird der neue Staatssekretär zum Kardinal ernannt werden.

⊙ **Peking,** 18. Okt. Wie die ‚Times' meldet, ist die Nachricht, daß gegen die hiesige englische Gesandtschaft ein Sprengattentat verübt wurde, völlig unbegründet.

⊙ **Düsseldorf,** 18. Okt. Am Freitag fand hier unter dem Vorsitze des Regierunspräsidenten Schreiber in Sachen des Trajektverkehrs Düsseldorf-Oberkassel eine Conferenz statt, an der hohe Beamte der Strom- und Wasserbauverwaltung, Vertreter der Stadt, der Regierung und der Rheinischen-Bahngesellschaft theilnahmen. Wie der „Düsseld.-Generalanz." hört, wurde den wiederholten und eingehenden Beschwerden der Stadt über den Trajektverkehr endlich Rechnung getragen und anerkannt, daß die Rheinische Bahngesellschaft auf Grund der Genehmigungsurkunde für die Brücke verpflichtet sei, den Fährverkehr Düsseldorf-Oberkassel trotz des Bestehens der Sandbänke aufrecht zu erhalten bezw. dieses Hinderniß in der einen oder anderen Weise zu überwinden. Hiernach soll die Bahngesellschaft angehalten werden, entweder eine schwimmende Landebrücke in den Rhein hineinzubauen, oder an passender Stelle Baggerungen vorzunehmen.

)(**Düsseldorf,** 18. Okt. In einer hiesigen Wirthschaft wurden in vergangener Nacht sieben Personen von der Polizei bei verbotenen Glücksspielen überrascht. Gegen die Spieler und den Wirth ist die Untersuchung eingeleitet worden.

Sparsame Hausfrauen sehen darauf, daß ein Kindernährmittel nicht nur von den Kindern gern genommen wird und dieselben gut ernährt, sondern daß es auch ausgiebig ist, eine Dose demnach lange ausreicht. Kufeke's Kindermehl, welches den Kindern als dünne Suppe gegeben wird, auf ¾ Liter nur 1 Eßlöffel Kufekemehl, ist sehr ausgiebig und daher billig, sodaß es in allen Schichten der Bevölkerung sich eingeführt hat und nicht nur die Kinder gut ernährt, sondern auch Magen- und Darmkrankheiten nach Möglichkeit verhindert.

Seidenstoffe Sammte, Velvets
direkt an Private. Man verlange Muster von der Fabrik und Handlung:
von Elten & Keussen, Krefeld.

Fruchtpreise zu Neuß vom 19. Okt.

Neuer Weizen	1. Qual. trock. Waare	16	20
	2. "	15	20
	3. "	—	—
Neuer Roggen	1. Qual.	13	20
	2. "	12	20
	3. "	—	—
Alter Hafer		13	40
Neuer Hafer	1. Qual.	12	40
	2. "	11	40

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,50—3,00
Luzernerheu à 50 Kilo	3 60
Maschinenstroh à 500 Kilo	13 —
Flegeldrusch à "	15 —
Kartoffeln à 50 Kilo	2,70-3,50

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	49	75
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	51	25
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo	89	—
" in kleineren Parthien	93	—
Raps 1. Qual.	19	75
Raps 2. "	18	75
Abel	18	75
Kleie à 50 Kilo	4	80
Eier (100 Stück)	10	—
Butter per Kilo	2	50

Rüböl 25 Pfg. höher. Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Köln, 17. Okt. (Fruchtmarkt.) Weizen Mk. —,—, Roggen —,—, Hafer, alter 15,60, neuer 13,20. Heu 6,00—7,00, Maschinenstroh (Roggen-) 3,20, Nichtstroh (Flegeldrusch) 3,50, Krummstroh 2,80 die 100 Kil.

Berlin, 17. Okt. (Fruchtmarkt.) Weizen Okt. M. —,—, Dez. 160,75, Mai 165,50. Roggen Okt. —,—, Dez. 134,50, Mai 138,75. Hafer Okt. 128,—, Dez. 128,75. Mais Okt. 112,—, Dez. 112,—. Weizenmehl 19,75 bis 21,75, Roggenmehl 16,60—18,50, Dez. 17,10—00,00 Mk.

Ungeachtet der höheren Preise in Amerika blieb heute die Haltung an der hiesigen Getreidebörse kaum behauptet, da der gut versorgte Verbrauch zunächst von neuen Käufen absieht. Das ausländische wie das inländische Angebot war bei etwas höheren Preisforderungen reichlich. Von Hafer lag nur tadellose Waare fester. Mais blieb träge.

Magdeburg, 17. Okt. Korunzucker 1. 88 % o. S. M. 8,25-8,40. Nachprodukt 75 % o. S. 6,45-6,65. Stetig. Brodraffinade 1. 20,07. Kryställzucker 1. 19,82. Gemahlene Raffinade 19,82. Gemahl. Melis 1. 19,07.

Bremen, 17. Okt. Schmalz, Tubs und Firkins 36¾, Doppeleimer 37½. Fest. Speck ruhig.

Oele und Spiritus.

Köln, 17. Okt. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 51,50 B., Mai 50,— B., 49,50 G.

Berlin, 17. Okt. Rüböl Okt. 48,—, Mai 47,50. Spiritus 70er —,—. Rüböl blieb behauptet.

London, 16. Okt. Olivenöl, spanisches Sh. 32,0 bis 33,0, Levante 31,6—33, Mogador 31,6—33.

Hopfen.

Antwerpen, 16. Okt. Hopfen behauptet; 1902er Alostor, 8 Marken, vorr. Frs. 132,50, 1903er vorr. 140, Okt.-Nov. 142,50, Jan.-Febr. 142,50 die 50 Kil.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Bremen, 17. Okt. Baumwolle. Upland middl. 57¾ Pfg. Stetig.

St. Mathias-Bruderschaft.
Morgen, Dienstag, 6½ Uhr Morgens, hl. Messe für
Gertrud Lipgens,
geb. Kirschbaum.

Plankpfad C 65 erste Etage von drei Räume an kleine ordentliche Familie zu verpachten.
Näheres Crefelderstraße 18 I.

Für 1. April 1904 in ruhiger gesunder Lage **Wohnung,** 4—5 Räume mit Zubehör oder **Familienhaus** zu miethen gesucht.
Offerten mit Preis-Angabe ꝛc. unter **K. Z.** an die Expedition erbeten.

Junger Mann sucht in besserem, bürgerlichem Hause **möbl. Zimmer** mit Frühstück u. Abendessen zu miethen.
Offerten u. **A. Z.** an die Exp.

Bureaustellung,
gleichviel wo, sucht 30jähriger **Kaufmann** unter bescheidenen Ansprüchen. Frdl. Offerten unter **P. F. 50** an die Expediton erbeten.

Tüchtige Faßbinder
gesucht.
Ernst Hambüchen, Crefeld.

Sohn ordentlicher Eltern als **Bäckerlehrling** gesucht.
Gerhard Nix, Bäckermeister, Büchel 39.

Auf der
Gilbacher Zuckerfabrik
zu **Wegelinghoven** wird noch eine Anzahl
kräftiger Arbeiter
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Zum 1. November 1903 ein unverh.
Acker- und Fuhr-Knecht
gesucht. Lohn 30 Mk., Sommer mehr, neben freier Station 3. Klasse und freier Wäsche.
Prov.-Heil- und Pflege-Anstalt Galkhausen bei Langenfeld (Rhld.)

Ein **kräftiger**
Junge
von 15 Jahren für alle Arbeiten **gesucht**
P. Spendeck, Elsen.

Anständiges, properes Mädchen zur Stütze
für nach M.-Gladbach gesucht. Dasselbe muß auch im Geschäft mit thätig sein.
Offerten unter **E. E. 100** an die Exp. d. Ztg.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost" in Eßlingen.**

Frau sucht **Kunden** im Waschen und Putzen. Hermannstr. 25 II.

Ein älteres, gesetztes
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit in einem kleinen Haushalt gesucht.
Wwe. Joh. Chandière, Grevenbroich, Bahnstraße 18.

Ein besseres Mädchen sucht Stellung **zur Stütze der Hausfrau,** wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich in Küche und Haushalt auszubilden, am liebsten in der Gegend von **Neuß.**
Offerten unter **K. L. U. 1484** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Lehr-Mädchen gesucht.
Suche für mein besseres
Colonialwaarengeschäft
ein katholisches Mädchen mit guter Schulbildung und aus guter, achtbarer Familie, bei freier Station, in die Lehre.
Selbstgeschriebene Offerten erbeten an
Theodor Herbertz
Düsseldorf.

Schöne junge
Schweine

sind zu haben bei
Josef von Zons, Elvekum Nr. 188.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Luftschichten läßt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die selbstthätige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da diese Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgesetzt, daß sie —, von verständigen Leutan gefunden —, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und schließlich an den Eigenthümer zurückgeschickt werden.

Zu diesem Zwecke seien folgende Vorschriften gegeben, von deren strenger Befolgung nicht nur der Werth der Aufzeichnungen sondern auch die Höhe der an den Finder zu zahlenden Belohnung abhängt.

1. Die Ballons sind mit entzündlichem Gase, Wasserstoff- oder Leuchtgas gefüllt und müssen deshalb von Feuer ferngehalten werden. Besteht die Hülle derselben aus Papier, so zerreiße man sie, um das Gas entweichen zu lassen. Bei Stoff- oder Gummihüllen binde man den Ballon auf, richte die Oeffnung nach oben und entleere das Gas durch drücken, ohne den Stoff viel zu zerren oder zu reiben; danach wickle man ihn glatt zusammen.

Wird ein Ballon bemerkt, der noch in der Luft fliegt, so gehe man ihm nach und suche zunächst den an ihm hängenden Apparat aufzufinden, der in einem Kästchen oder Körbchen steckt, und ihn vor Beschädigungen zu sichern. Besonders vermeide man, den Apparat hart anzufassen oder mit den Fingern in ihn hineinzugreifen. Ehe man ihn abschneidet, sichere man den Ballon gegen das Davonfliegen, indem man ihn irgendwo festbindet, bis sein Gas entleert ist.

Gummiballons, welche meist einen Durchmesser von 1 bis 2 Meter haben, pflegen in der Höhe zu platzen und lassen dann den Apparat mittels eines Fallschirmes zur Erde niedersinken; gewöhnlich bedeckt dieser den Apparat, oder er hängt in einem Baume fest während der Apparat unter ihm hängt oder am Erdboden liegt. Bei dem Herunterholen ist vor allen Dingen ein Herabstürzen des Apparates zu vermeiden.

Der Apparat ist nunmehr unter Vermeidung aller unnöthigen Erschütterungen in einem trockenen, nicht zu warmen Raume aufzubewahren, bis er entweder abgeholt wird, oder bis eine für seinen Rücktransport mit der Post bestimmte Kiste eintrifft, in welcher sich nähere Anweisungen sowie Fragebogen befinden, der thunlichst genau auszufüllen ist.

An dem Ballon oder am Apparate findet man einen Briefumschlag, der die Adresse enthällt, an welche sobald als irgend möglich unter genauer Angabe der Nummer des Apparates, des Namens und Wohnortes des Finders, sowie des nächsten Postamtes eine telegraphische Depesche abzuschicken ist.

Der Finder resp. der Ablieferer des Apparates erhält eine Belohnung von 5 Mark, in besonderen Fällen, wenn die Bergung besonders schwierig oder zeitraubend war, aber mehr. Außerdem werden alle nothwendigen Auslagen zurückerstattet. Im Falle einer muthwilligen Beschädigung eines Apparates oder eines Versuches, den Schutzkasten an irgend einer Stelle zu öffnen, wird nicht nur keine Belohnung gezahlt, sondern auch noch ein Verfahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet werden.

Die Ballons, Apparate und alles Zubehör sind „fiskalisches Eigenthum."

2. Die zu demselben Zwecke benutzten Drachen haben meist die Gestalt eines viereckigen offenen, aus Holz- oder Metallstäben bestehenden Kastens, der theilweise mit Stoff bekleidet ist.

Da die Drachen mittels eines dünnen Stahldrahtes emporgelassen werden, kommt es gelegentlich vor, daß ein kürzeres oder längeres Stück solchen Drahtes an dem Drachen hängt. Befinden sich in der Nähe elektrische Straßenbahnen mit oberirdischer Stromleitung und liegt die Möglichkeit vor, daß der Drachendraht mit dem elektrischen Starkstromdraht in Berührung kommt, so ist jedes Ergreifen des ersteren mit blosen Händen oder Berühren mit unbedeckten Körpertheilen sorgfältig zu vermeiden; man wickle deshalb ein dickes trockenes Tuch um die Hände, ehe man den Draht angreift.

Ist der Drachen bei starkem Winde noch in schneller Bewegung, so versuche man mit aller Vorsicht, den nachschleifenden Draht schnell um einen festen Pfahl oder einen Baum zu umschlingen. Dasselbe gilt auch für einen Ballon, welcher eine Leine oder ein Kabelstück nachschleift.

In dem Falle, daß sich Streitigkeiten über den Anspruch auf die Belohnung oder aus anderen Gründen ergeben, wird das Königliche Landrathsamt hierüber entscheiden.

Die Polizei- und Gemeindebehörden werden ersucht, der sachgemäßen Ausführung obiger Vorschriften die thunlichste Förderung und Unterstützung zu theil werden zu lassen und ganz besonders durch Belehrung und gelegentliches gutes Beispiel dabei mitzuwirken, daß diese wichtigen und von allen Culturnationen betriebenen Experimente mit Erfolg begleitet werden.

Neuß, den 12. Oktober 1903.

Der Landrath:
Frhr. v. d. Leyen.

Bekanntmachung.

Behufs Veranlagung der Staatseinkommensteuer für das Steuerjahr 1904 findet im laufenden Monat eine allgemeine **Personenstandsaufnahme** statt. Zu diesem Zwecke werden in der Zeit vom 22. bis 25. October sämmtlichen **Haushaltungsvorständen und denselben gleich zu achtenden selbstständigen Personen** Formulare zur Ausfüllung zugestellt.

Die Ausfüllung der Aufnahmeformulare hat nach dem Stande **vom 27. October dieses Jahres** zu erfolgen. Die vorschriftsmäßig ausgefüllten Formulare sind **am 27. October zur Wiederabholung bereit zu halten und wird in dieser Hinsicht ganz besonders auf die auf dem Aufnahmezettel abgedruckten gesetzlichen Vorschriften hingewiesen.**

Sollte einer aufzunehmenden Person ein Aufnahmezettel bis zum 25. October nicht zugestellt sein, so wollen sich solche Personen zwecks Einhändigung eines Aufnahmeformulars im Meldebureau im Rathhause oder bei dem Revier-Polizei-Serganten melden.

Die Betheiligten werden in ihrem eigenen Interesse um eine in allen Punkten **richtige** und **rechtzeitige** Ausfüllung der Aufnahmezettel hiermit ersucht.

Gleichzeitig mache ich die Steuerpflichtigen darauf aufmerksam, **daß Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug bei der Einkommensteuer-Veranlagung für 1904 beansprucht wird, bis 15. November ds. Js. auf dem Steuerbureau im Rathhause (1. Etage) angemeldet werden können.** Die Verpflichtung zur Entrichtung derselben ist jedoch durch Vorlegung der Belege, Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen u. s. w. nachzuweisen.

Neuß, den 16. October 1903.

Der Bürgermeister: Gielen.

Ein hübsches Zimmer,
gut möblirt, nach der Straße gelegen, mit oder ohne Frühstück, zu vermiethen.
Erftstraße 34.

Wirthschaft
auf dem Lande, rentabel, nettes Haus mit Garten, zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten an **Constanz Disser.** Frankfurt a. M., Neuhofstraße 18.

Pferde- u. Fohlenmarkt
zu Neuß.
Am Mittwoch, den 11. November d. J.
wird
auf dem Wiesenplatze vor dem Hessenthore
der diesjährige
Martini-Pferde- u. Fohlenmarkt
abgehalten.
Der Markt beginnt **Morgens 8 Uhr.**
Standgeld wird nicht erhoben.
Neuß, 15. Oktober 1903.
Der Bürgermeister: **Gielen.**

Holz-Verkauf.
Am Freitag den 23. Oktober, Vormittags 10 Uhr,
sollen **140 cbm alte, zu Bauzwecken unbrauchbare Holzschwellen,** öffentlich meistbietend **gegen Baarzahlung** in einzelnen Loosen verkauft werden.
Der Verkauf findet statt auf der **alten Ladestraße an den Seitz-Höfen.**
Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben.
Auskunft ertheilt die unterzeichnete Bauabtheilung.
Neuß, den 17. Oktober 1903.
Königliche Eisenbahn-Bau-Abtheilung.

Für Bäcker empfehle Nicolaimutzen,
in Carton's à 500 Stück, billigst.
Heinrich Gerbert jr.,
Pfeifen en gros,
Neuß, Josephstraße 34.

Gute Arbeiter
für rauhe Betonarbeiten werden sofort für längere Beschäftigung gesucht.
Zu melden bei
Theodor Lümen, Neuß,
Königstraße 13,
oder Neubau Schlachthof, gegenüber Friedrichs Holzlager, Düsseldorferstraße.

Bekanntmachung.
In Gemäßheit des § 4 des Reglements über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 14. März 1903 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Urwählerlisten der Gemeinde **Zons** für die am **12. November 1903** abzuhaltenden Wahlen der Wahlmänner für die Wahl zum Hause der Abgeordneten **am 19., 20. und 21. Oktober 1903** auf dem Bürgermeisteramt in **Zons** öffentlich ausliegen.
Innerhalb drei Tagen nach dieser Bekanntmachung steht es Jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen bei dem Unterzeichneten seine Einwendungen schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.
Zons, den 15. Okt. 1903.
Der Bürgermeister:
Kohl.

Mobilarverkauf
zu Ilverich.
Donnerstag den 5. November cr., Vormittags 9 Uhr,
läßt Herr **Engelbert Ridders** aus **Hüls** auf dem Posthofe zu **Ilverich** wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft öffentlich auf Credit verkaufen:
8 Pferde, darunter 2 für Frachtfuhrwerk geeignet, 8 tragende schwere Rinder, 4 lange Karren, 3 Schlagkarren, 1 Jauchekarre, Balancepflug, Dreischar, Exstirpator, zweispännige schwere hölzerne Walze, eiserne Walze und Eggen, Dreschmaschine, Schneidemaschine, Heurechen, Mähmaschine-Selbstbinder, 2 Säemaschinen, darunter 1 neue, Chaise, Wannmühle, Staubmühle, Milchseparator-Alfa-Ketten, Brandholz und verschiedenes Hausmobilar.
Posten bis zu 3 Mark einschließlich sind gleich zu zahlen.
Die Kaufgegenstände sind auch vorher unter der Hand zu kaufen.
Uerdingen.
Justizrath **Fusbahn**, Notar.

Kappus zum **Einmachen** centnerweise zu haben auf **Bommelhof.**
Daselbst ein **Pferd** auf 14 Tage bis 3 Wochen gegen gute Provision zu leihen gesucht.

Dampfdreschmaschine
mit Kordel- oder Drahtpresse frei.
Stroh kaufe zu höchsten Tagespreisen.
Helpenstein, Immerath.
Telphon-Anschluß 15, Otzenrath.

Ein Haus,
in welchem seit langen Jahren ein **Colonialwaarengeschäft** mit gutem Erfolge betrieben wurde, in guter Lage, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen.
Näheres bei **Gebr. Hirsch**, Neuß, Oberstraße.

Wohnung zu vermiethen.
Erftstraße 5.

Für Grevenbroich und Umgegend!
Mittwoch, 21. Oktober bin ich, wie jeden folgenden Mittwoch, von 9½—12 Uhr im Hôtel Lersch, Grevenbroich, zu sprechen.
Zumbült,
practischer Zahnarzt,
Neuss, Erftstr. 6.

Unterricht
in der
französischen Sprache
wird gegen **mäßige Vergütung** ertheilt.
Offerten unter **A. J. 93** an die Expedition erbeten.

Wer
ertheilt Unterricht in der französischen Sprache?
Offerten mit Honorarangabe unter R F 86 an die Exp. dsr. Ztg. erbeten.

Buchhaltungs-u. Abschluss-Unterricht.
Ich suche Einzelunterricht in **amerikanische** Buchführung gründlichst von einem besonders befähigten Herrn. (Brauereibuchführung). Habe einige Curse absolvirt.
Offerten mit Preisangabe unter **J. 17** an die Expedition.

An Wirkung unübertroffen.

Germania-Pomade
ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses, es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.
Erfolg garantirt. Flacons à M. 1,—.
H. Guthier's
Kosmetische Officin, Berlin S.W.
Allein bei J. Derstappen, Drogerie.

NOVESIA
VEREIN-KATHOL-KAUFLEUTE
CHRISTLICH IM WANDEL — EHRLICH IM HANDEL

Wir bitten unsere Mitglieder **dringend,** den ihnen durch die Mercuria zugegangenen Fragebogen bezüglich der Pensionsversicherung der Privatbeamten möglichst gleich **nach dem Stande vom 15. Okt. cr.** zu beantworten und denselben alsdann in verschlossenem Couvert an unser Vorstandsmitglied, Herrn **Herm. Stahlschmidt,** Friedrichstraße 29, einzusenden. Auf dem Couvert wolle man auch die Aufschrift **„Fragebogen Novesia"** anbringen. **Die Couverts werden hier nicht geöffnet,** sondern nur gesammelt und nach Berlin weitergegeben.
Unsere Vorstandsmitglieder halten weitere Fragebogen, **auch für die nicht corporirten Privatbeamten,** zur Verfügung. Dieselben sind außerdem in den Redaktionen der hiesigen Zeitungen, sowie in folgenden Geschäften zu haben:
H. J. Breuer, Büchel 11; **M. Müller,** Crefelderstraße 26, **H. Bruckmann,** Niederstraße 55; **J. Neumann,** Niederstraße 33; **Georg Büschges,** Clarissenstraße 2; **W. J. Richen,** Büchel 23; **Hub. Jung,** Niederstraße 43; **P. J. Schlingensief,** Crefelderstr. 59; **Wilh. Lohscheider,** Oberstraße 135; **J. van Haag,** Büchel 16.
Im Interesse der Sache bitten wir, auch die keinem Vereine angehörigen Privatbeamten, sich zahlreich an der Beantwortung des Fragebogens zu betheiligen und steht es denselben frei, den beantworteten Fragebogen entweder an die vorbezeichnete Adresse oder direkt an die Geschäftsstelle des Deutschen Techniker-Verbandes Berlin C, Große Präsidentenstr. 3, einzusenden.
Der Vorstand.

Neu eröffnet!
Hausfrauen kaufet nur
Ed. Schmidt's gebr. Kaffee,
unübertroffen an Aroma und Ergiebigkeit.
Prämiirt mit nur ersten Preisen.
In allen Preislagen zu haben bei
Jakob Bienefeld,
Neuss, Clarissenstrasse 4.
Ausserdem empfehle:
Thee, Cacao, Chocolade, Biscuits und Zuckerwaaren
billig und in grosser Auswahl.

Münsterstr. 10. Münsterstr. 10.
Damenhüte.
Empfehle **hochelegante Neuheiten in grosser Auswahl** zu sehr billigen Preisen. Besonders in mittleren Preislagen biete ich in Bezug auf Qualität und solider Ausführung grosse Vortheile. **Modernisiren u. Garniren alter Hüte billigst.**
Hochachtend
Helene Biggemann,
Münsterstr. 10. Münsterstr. 10.

Große Auswahl in Pelzwaaren!
Billige Preise. Reelle Bedienung.
Hut- und Schirm-Centrale,
Neuß, Büchel 18.

Kikiriki
Schutzmarke
wäscht farb'ge Seide,
Den dunklen Fleck aus Deinem Rock,
Gibt Glanz und Wohlgerruch dem Kleide,
Dem Lämmchen, Hund, selbst Ziegenbock
Kikiriki, vollkommenstes Waschmittel. 1 Packet für 15 Pfg. überall käuflich,
Westdeutsche Sel.-industrie, G.m.b.H. Neuss.

Düsseldorfer Stadttheater.
Direktion: **Ludwig Zimmermann.**
Montag den 19. Oktober.
Mein Leopold.
Dienstag den 20. Oktober
Barbier von Sevilla.
Mittwoch den 21. Oktober.
Der Trompeter von Säkkingen.
Donnerstag den 22. Oktober.
Die Schloßherrin.
Freitag den 23. Oktober.
Der Gaukler unserer lieben Frau.
Samstag den 24 Oktober.
Der Hüttenbesitzer.
Sonntag den 25. Oktober.
Nachmittags:
Mein Leopold.

Gut gebrannter
Kalk
ist billig abzugeben.
Zuckerfabrik Elsen.

Patente
Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur.
Düsseldorf Immermannstr. 9 Tel. 791.

Hypo-
theken-Capitalien vermittelt
Wilhelm Bloser, Neuss.